Biografie

Exkurs: Vorbild Louis Lobeck (1877-1949)

Lobeck studiert von 1893-1896 am Technikum in Winterthur Architektur. Er absolviert ein Praktikum als Steinbildhauer und Zimmermann. Anschliessend besucht er 1897-1899 die Technische Hochschule in Dresden. Ab 1900 führt er ein eigenes Architekturbüro in Herisau. 1908 wird er BSA Gründungsmitglied. Während 4 Jahren betätigt er sich als Gemeinderat von Herisau (1909-1912). Mit Paul Fichtner (aus München) betreibt er eine zeitweilige Bürogemeinschaft, der von 1914-1920 ebenfalls BSA-Mitglied ist. Von 1905-1920 ist er massgeblich an der städtebaulichen Umgestaltung Herisaus beteiligt. Lobeck prägt den Ostschweizer Heimatstil.

Johannes Waldburger

Johannes Waldburger wird am 30.7.1903 in Teufen geboren und wächst in Schwellbrunn auf. Bei der Firma Wiederkehr in St. Gallen absolviert er eine Lehre als Zimmermann und arbeitet anschliessend bei Louis Lobeck (siehe Kasten) in Herisau. Hier lernt er sein architektonisches Handwerk.

Architektur im Appenzellerland

Obwohl Waldburger sein Handwerk beim überregional tätigen und wichtigen Architeken Louis Lobeck gelernt hat, besinnt er sich auf regionale Eigenschaften (vgl. Kapitel «Geschichte des Appenzellerhauses»). So unterscheidet er beispielsweise immer zwischen einer Haupt- und einer Rückfassade. In den frühen Jahren konstruiert er die Gebäude aus Holz. Später verwendet er zeitgenössische Materialien wie Backstein und Beton.

Bürogründung Schwellbrunn

Das erste Büro befindet sich in Schwellbrunn unterhalb der Kirche. Mit wenig Mitarbeitenden baut er während rund 30 Jahren über 60 Gebäude. Die Sekretärin Berchtold, ein gewisser Herr Kupferschmid, Paul Knill sen. und Willi Knellwolf gehören zum langjährigen Team. Paul Knill kommt 1953 als Volontär zu Johannes Waldburger. 1963 reduziert Waldburger seine Tätigkeit. Die ehemaligen Volontäre gründen in der Folge ein eigenes Architekturbüro in Herisau.

Privatleben und die Mazdaznan-Lehre

Am 31.3.1931 heiratet Johannes Waldburger Julia Emma Hedwig Langhans in der Sertig Kapelle in Davos GR. Das Paar mietet dort in den jungen Ehejahren eine kleine Wohnung im Sertigtal. Anfänglich leben sie in Schwellbrunn in einer kleinen Wohnung. Während dieser Zeit nehmen sie zwei französisch-sprechende Knaben bei sich auf, denn die Ehe bleibt kinderlos. Emma Waldburger-Langhans spielt gerne Klavier und Geige und singt oft. Zudem ist sie eine überzeugte Mazdaznan Lehrende.
An der Huebstrasse 29 baut Waldburger 1961 für seine Frau das Mazdaznan-Lehrheim und zwei Jahre später ihr Privathaus mit Waldburgers Architekturbüro nebenan.
Frieda Kuster ist von 1966-1986 als Haushälterin angestellt. Sie beschreibt Waldburger als echten Appenzeller, der das Volk und das Land liebte. Waldburger war von der Mazdaznan-Lebenslehre überzeugt und lebte nach deren Grundsätzen.

Reisen

Mit seinen Mitarbeitenden reist Waldburger nach Venedig, Freudenstadt und Marseille. Des öfteren unternehmen sie Ausflüge auf den Säntis, da Waldburger in den 1960erJahren der «Hausarchitekt» der Säntisbahnen war. Mit Mazdaznan-Seminarbesuchern reist Waldburger auch aufs Rütli und zeigt ihnen seine geliebte Heimat. Ausflüge in die Berge waren seine Inspiration und Lebenskraft.

Projekte ausserhalb vom Appenzellerland

Waldburger baut wenig ausserhalb der Kantonsgrenzen.
Bei den Wohnblocksiedlungen Bubental und Untersiggental ist sein typischer Architektur-Stil nicht präsent. Er orientiert sich hier am verbreiteten Baustil von modernen Blocksiedlungen. So entstehen moderne, zeitgemässe Blöcke mit einer grosszügigen Wohnfläche.

Stiftungsgründung

Zur Erbregelung wird nach einem längeren Spitalaufenthalt von Johannes Waldburger die Johannes Waldburger-Stiftung am 19.12.1980 gegründet. Sie setzt sich zum Ziel, «im öffentlichen Interesse liegende, und insbesondere den Gemeinden Herisau und Schwellbrunn dienende, Bestrebungen zu unterstützen. Wissenschaftliche, geistige, kulturelle, soziale und gemeinnützige Belange können ebenso gefördert werden wie Vorhaben des Natur-, Landschafts- und Heimatschutzes.»
Johannes Waldburger stirbt fünf Jahre nach seiner Frau am 2. 2. 1984 in Herisau. Im Besitz der Stiftung geblieben sind, nach der Veräusserung der Liegenschaften an der Huebstrasse in Herisau, die Wohnüberbauung an der Kasernenstrasse in Herisau und die Bubental-Siedlung in Wallisellen. Für die Aufarbeitung des Werkes hat die Kantonale Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden die Baueingabepläne der Bauten von den Gemeinden zusammengetragen und elektronisch erfasst.

Quellen

Diese biographischen Informationen beruhen auf Gesprächen mit Paul Knill und Willi Knellwolf, Frieda Kuster, ehemaligen Bekannten und Stiftungsratsmitgliedern.

Herisau: Siedlungsgebiet Bleichestrasse

In den Jahren 1954-56 konnte Johannes Waldburger günstig Parzellen des alten Bleichequartiers in Herisau erwerben. Zuerst baute er für Ernst Waldburger (nicht mit ihm verwandt) das Einfamilienhaus an der Bleichestrasse 1. Die vorhandene Nachfrage ermöglichten den Bau von drei weiteren Einfamilienhäusern im gleichen Stil. Seine Mitarbeitenden Herr Knill und Herr Knellwolf mieteten für sich die zwei hintersten Häuser und beim Verlassen des Architekturbüros 1963 kauften sie die Häuser. Die vier Einfamilienhäuser erhielten bereits nach kurzer Benutzungszeit Umbauten und Erweiterungen, wie Eingangsüberdachungen und Garagenanbauten.

Herisau: Haldenweg 2-18, Lindenwiesen Quartier

Über diese Siedlung gibt es bei der Baubewilligungsbehörde Herisau keine Pläne. Auch die Grundbuchverwaltung konnte keine genauen Angaben über die Parzellenerstbebauung machen. In den Schätzungen der 1960er-Jahre sind aber die Parzellen 2073-2084 (Haldenweg 2-18) bereits bebaut und teilweise sind die geschätzten Erstellungsjahre vermerkt.

Teufen (Siedlungsgebiet Speicherstrasse)

Johannes Waldburger konnte 1950 für den Bauunternehmer Ernst Gähler und 1955 für den Privatgebrauch der Familie Gähler grosszügige Wohnhäuser in Teufen errichten. Die Gebäude an der Speicherstrasse 51 und 52 sind sich im Stil ähnlich, jedoch fällt Nr. 52 von der Gesamtfläche inklusive Garten deutlich grösser aus. Die länglich gezogene Bauart erinnert an eine südländische Wochenendvilla und verfügt jeweils über einen Anbau. Nr. 1536 wurde 1956 für den Fabrikant Ernst Koller aus Gais errichtet und ist im Vergleich zu den vorhin genannten Objekten wieder im typisch quadratischen Appenzellerhaus Stil mit Garagenannex. Bei diesem Haus findet man sogar Zierelemente, wie die Säulenpilaster an der Garagenfront. Auffällig ist, dass es in der Umgebung von Nr. 52 nochmals 3 weitere Objekte gibt, die in einem verwandten Stil gebaut sind. Es handelt sich dabei um die alte Speicherstrasse 5 A, B und C. Von Nr. 5 A sind leider keine Baupläne vorhanden, jedoch von den anderen. Diese sind in den Jahren 1960 und 61 vom Bauunternehmer Ernst Gähler selbst geplant und realisiert worden. Bei diesen drei Beispielen könnte man meinen, dass Herr Gähler sich die Stilart der Waldburger-Häuser bedient hat (vlg. die Abbildungen 9-11).

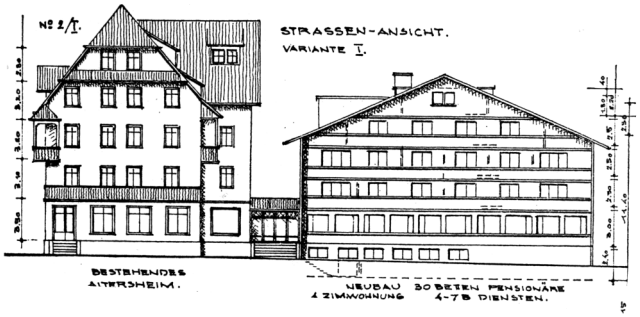
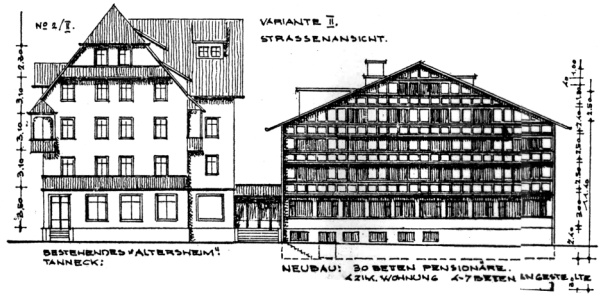
A und B haben das gleiche System vom Anbau wie die Speicherstrasse 52 und ist deutlich aus der Vogelperspektive zu erkennen. Weitere Bauobjekte im Waldburger-Stil findet man an der Speicherstrasse 74 (Abb. 12, Wohnblock) und ein Einfamilienhaus an der Speicherstrasse 84 (Abb. 13, Baujahr 1956). In den Akten steht wieder Ernst Gähler als Architekt und Bauherr für die Baugesuche. Nachforschungen haben ergeben, dass der ehemalige Mitarbeiter von Waldburger, Herr Kupferschmid ab ca. 1958 bei der Firma Gähler in Teufen angestellt war und wahrscheinlich für ihn die Einfamilienhäuser mit dem Waldburger-Stil gezeichnet hat. Auch die Baujahre von Nr. 5 B und C (1961 und 1960) könnten diese These bestätigen.

Öffentliche Aufträge: Schulhäuser, Turnhallen, Altersheime

Schon in den frühen Geschäftsjahren konnte Johannes Waldburger öffentliche Aufträge der Gemeinde für sich einholen. Das früheste nachgewiesene Objekt ist das Schulhaus Saien ausserhalb von Urnäsch (Baujahr 1931/32). Er konnte im ganzen Kanton, vorwiegend aber im Appenzeller Hinter- und Mittelland, mehrere Schulhäuser und Turnhallen verwirklichen. Reger Bürobetrieb kam dann in den 1950er- und 1960er-Jahren auf. Mit dem Altersheim Gais, dem Kinderheim Wiesen, dem Schulhaus Weiher, Saien und Moos konnte er den Appenzeller-Stil in stattlicher Grösse verwirklichen. Beim ehemaligen Krankenhaus Gais hingegen sieht man am eingefügten Verbindungsbau seine Handschrift nur an der Anordnung der Fensterreihen.

Beziehung zu Fabrikanten

Durch gute Beziehungen mit erfolgreichen Fabrikanten aus Gais konnte Johannes Waldburger mehrere Neu- und Umbauten im Industriegebiet Strahlholz machen. Für den Färber Ernst Koller erstellte er sogar fünf Arbeiterhäuser auf der Anhöhe oberhalb der Fabrik, welche in getreuen Appenzeller Bauernhausstil mit «Fallläden» erstellt sind (vgl. Highlight). Ein ähnliches Vorhaben könnte man beim Block an der Appenzellerstrasse 6 vermuten. Dieser gehörte beim Umbau Robert Höhener und wurde vielleicht auch für seine Angestellten renoviert, denn dieser liegt in der Nähe seiner Zwirnerei. Das Appenzellerhaus (AssNr. 563 und evt. ehemaliges Geschäftshaus) von Koller wurde sehr wahrscheinlich vor 1961 nur renoviert.

Hotel Rebstock Herisau – Projekt Altersheim «Heinrichsbad»

Waldburger lancierte 1967 auf eigene Initiative ein Gegenprojekt für den damals neugeplanten Bau des Altersheims in Herisau (Siehe Zeitungsartikel). Bei seinem Projekt kann man klare Vergleiche ziehen zum bereits bestehenden Hotel Rebstock an der neuen Steig 2, welches 1954 erbaut worden ist.